

Resistenza vs Resilienza

von GIULIA BEGHETTO

Am 9. November 2020 hatte ich das Glück, an dem Webinar "Resilient sein im Angesicht von Unsicherheit" teilzunehmen, das von Professorin Daniela Lucangeli durchgeführt wurde, die den Beinamen „Professorin Italiens“ trägt und an der Universität Padua Dozentin für Entwicklungspsychologie ist.

In diesem Moment der Desorientierung ist die Resilienz fundamental und, auch wenn der Begriff dem der „Resistenz“ sehr ähnlich scheinen mag, so ist er in Wirklichkeit das Gegenteil: Die Resistenz leistet Widerstand, die Resilienz folgt der Veränderung; erstere führt zum Bruch, wie ein Gummiband, das im Zustand der Spannung ein wenig widersteht, aber dann reißt. Die Resilienz, ein Konzept, das aus der Untersuchung der Veränderung im Zustand von Metallen hervorgegangen ist, bedeutet hingegen die Kapazität der eigenen Adaption und Modifikation eines Körpers zur Anpassung an eine Situation. Die Professorin zitierte das Gedicht *La ginestra* (Der Ginster) von Giacomo Leopardis, „zufrieden mit Wüsten“ als Symbol der Resilienz: Tatsächlich öffnet sich die Blume, biegt sich, bewegt sich mit dem Atem des Winds, stets verankert im trocknen Gestein des Vesuv.

Die Resilienz ist nicht gegeben, sie will kontinuierlich errungen werden. Man wird dann resilient, entgegen äußerer Umstände, wenn man sich seines eigenen Ziels gewahr ist und dessen, was einem am Herzen liegt, ohne jemals die Orientierung zu verlieren. Meine Professorin L. Moro sagt dazu, man müsse „das eigene Mikroskop“ lokalisieren – eine Anspielung auf die Geschichte von Rita Levi Montalcini, die selbst unter den Bomben des II. Weltkriegs über ihr Mikroskop gebeugt weiter studierte, experimentierte, ohne je ihr Ziel aus den Augen zu verlieren.

Es ist auch wichtig, Mittel und Zweck nicht zu verwechseln. Wenn es in der heutigen Situation beispielsweise mein Ziel ist, eine Person anzulächeln, dann könnte ich dies nicht mit von einem Mundschutz verdeckten Lippen, wohl aber mit der Stimme und den Augen; ich wechsele die Mittel mit dem Wechsel der Umstände und werde so resilient. Das größte Risiko liegt darin, sich einer Modifikation der Mittel zu verweigern: das ist, als würde man weiterhin zu Pferd reiten, wo wir das Flugzeug nehmen müssten. Die Mittel müssen sich also ändern, nicht aber die Zwecke. Vor allem aber sollte man nicht denken, einfach von einem Mittel zum anderen wechseln zu können, als wäre es nichts.

In diesem Moment brauchen wir junge Menschen Erwachsene, die uns ihr „I care“ zeigen, in unseren Begegnungen, auch auf Distanz und die uns bestätigen, dass wir ihr Zweck sind, dem sie folgen, wenn es nötig ist, mit unterschiedlichen Mitteln.

Was mir vor allem von dem Webinar bleibt, auf den Punkt gebracht, ist die Dringlichkeit der Resilienz: Mit der Veränderung der Umstände müssen auch wir uns ändern, denn je mehr man sich einer Realität widersetzt, die Anpassung erfordert, desto verletzlicher ist man.